

wir haben viel erreicht!

Interview zum Rücktritt des Beauftragten für Historische Erinnerungsarbeit der Rosa Hilfe Freiburg e.V., Dirk Stefan Becker

Stephan: Dirk, wie kam es zur Gründung des Arbeitsbereichs „Historische Erinnerungsarbeit“ bei der Rosa Hilfe?

Dirk: Der Anstoß kam zum Teil von außen. Ich hatte 2002 die Rosa Hilfe in dem sehr breit aufgestellten Bündnis gegen den NPD-Aufmarsch in Freiburg vertreten (das SiF berichtete) und dabei einige AntifaschistInnen kennen gelernt, die sich seit langem bemühten, die teilweise unbequemen Erinnerungen an die Opfer der Nazis wach zu halten, natürlich alles ehrenamtlich. Im Herbst 2002 wurden in Freiburg auf Initiative von Marlis Meckel auch die ersten Stolpersteine verlegt. Anfang 2010 traf ich Marlis zufällig, und sie berichtete mir von ihrem neuesten Projekt, einer Freiburger Mahn- und Gedenkstätte für ALLE Opfergruppen, also ausdrücklich auch für die Homos. Ihr Projekt und ihre charismatische Persönlichkeit waren der Zündfunke für mein Engagement in dem speziellen Bereich „Historische Erinnerungsarbeit“. So habe ich das Baby dann getauft.

Stephan: Wie ging´s dann weiter?

Dirk: Ich brachte den damaligen Vorstand dazu, das Projekt mit seiner Unterschrift zu unterstützen und den Aufruf auf unsere website zu bringen, wo er heute noch zu finden ist in der Rubrik „Geschichte“ unter dem Datum 20.2.2010; woraus man schließen könnte, dass es eine solche Stätte immer noch nicht gibt, aber dazu kommen wir vielleicht nachher noch.

Dann sickerte irgendwie zu mir durch, dass unser Mitglied Bill Schaefer Ende 2009 eine größere, zusammenhängende Arbeit veröffentlicht hatte:

„Schicksale männlicher Opfer des § 175 StGB in Südbaden 1933–1945“. Bill hatte zu diesem Zeitpunkt bereits zehn Jahre dazu geforscht. Seine akribischen Arbeiten in verschiedenen Archiven in der ganzen Bundesrepublik waren 2005 auch Grundlage für die Verlegung der ersten beiden Stolpersteine für § 175–Opfer in Freiburg.

Stephan: In welcher Form wurden Bill (eigentlich: William) Schaefers Forschungen veröffentlicht?

Dirk: Ja, das war eigentlich ganz gut, in dem Jahrbuch eines alteingesessenen Vereins, nämlich in der renommierten Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins „Schau-ins-Land“, genauer gesagt im 128. Band. Ein Jahr – ein Band, also SEHR alteingesessen. Herausgeber war damals noch Dr. Ulrich P. Ecker, hauptberuflich Leiter des Stadtarchivs Freiburg, was sich später dann als sehr günstige Konstellation herausstellen sollte.

Bills Beitrag war mit 26 recht großformatigen Seiten für das Jahrbuch relativ lang. Das Besondere war, dass hier erstmals nicht vereinzelte Schicksale behandelt, sondern ein Überblick inklusive Darstellung der Quellenlage gegeben wurde und insbesondere auch der Gründe, warum es nur noch sehr wenige Quellen gibt: Neben direkten Kriegseinwirkungen die gezielte Aktenvernichtung am Ende der Nazizeit, aber auch bis in die Neuzeit hinein!

Auch wenn 26 Seiten auf den ersten Blick nicht nach viel klingt und Bill diese Arbeit in der Zwischenzeit aufgrund weiterer Forschung erheblich erweitern könnte, bleibt dieser Aufsatz ein Meilenstein. Der schon damals zehn Lebensjahre Arbeit enthielt. Das hat mich so elektrisiert, damit wollte ich irgendwas machen.

Stephan: Und plötzlich war das Projekt Historische Erinnerungsarbeit dann ein Vorstandsressort bei der Rosa Hilfe?

Dirk: „Plötzlich“ ist wirklich das richtige Wort. Zwei Stunden vor der Mitgliederversammlung 2010 habe ich mich spontan entschieden. Eine der größeren Fehlentscheidungen meines Lebens...

Stephan: Warum?

Dirk: Reden wir lieber davon, was gut war an der Entscheidung. Natürlich kann man als Vorstand nach außen, gegenüber der Politik oder der Verwaltung, etwas anders auftreten als als einfaches Mitglied oder „Beauftragter“. Vor allem, wenn man sich auch noch im Ausland tummelt.

Stephan: Aha, jetzt wird´s spannend. Aber sag´ mal: Kann das sein, dass Du ein bisschen zur Weitschweifigkeit neigst?

Dirk: Ich habe Dich auch ganz arg lieb. Also gut, zuerst das Inland: In längeren Verhandlungen mit der Verwaltung bekamen wir von der Stadt das Winterer-Foyer des Stadttheaters für eine Veranstaltung. Kerngedanke: Bills Forschungen erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, denn selbst tolerante und aufgeklärte Menschen WISEN oft gar nichts über die grausame und tödliche Schwulenverfolgung in der Nazizeit. Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach und der in dessen Dezernat angesiedelte Dr. Ecker vom Stadtarchiv haben uns von Anfang an toll unterstützt. Trotz Hochsommer und Fußball-WM kamen gut 100 Leute, darunter auch der Bürgermeister selbst und ein halbes Dutzend Stadträte. Das muss ich nicht weiter ausführen, es ist in den SiF-Ausgaben Juni bis Dezember 2010, die es übrigens alle noch gibt, sehr gut dokumentiert.

An dieser Stelle aber nochmals ein großes Dankeschön an den damaligen webmaster der Rosa Hilfe, Thomas, der 2010 auch viele Filmaufnahmen gemacht und diese dann auf der website der Hilfe eingestellt hat. Ohne seine und Bills Hilfe hät-

te ich das so genannte „Jahr des Erinnerns“ nicht so erfolgreich hin bekommen. Den eigentlichen Grundstein hat natürlich Bill mit seinen Forschungen gelegt. Darüber hinaus haben wir zusammen eine sehr intensive, gute Pressearbeit gemacht, auch bei den etwas später verlegten § 175-Stolpersteinen Nr. 3 und 4 in Freiburg.



Stephan: Jetzt ins Ausland!

Dirk: Ja. Durch einen weiteren Zufall ergab sich ein Kontakt mit dem elsässischen Delegierten der französischen Organisation „Oubliés de la mémoire“, dem Historiker Jean-Luc Schwab. Sein Verein hat sich auf das Bewahren der Erinnerung an die homosexuellen NS-Opfer in Frankreich spezialisiert, die als „Vergessene der Geschichte“ betrachtet werden.

Jean-Luc war gleichzeitig der engste Vertraute des wohl letzten, schwulen KZ-Überlebenden Rudolf Brazda. So konnten wir mit Rudolf tatsächlich noch einen Zeitzeugen einladen und interviewen; eine

Begegnung, die mich tief bewegt hat. Bei der Veranstaltung im Stadttheater war er Ehrengast. Leider ist Rudolf im Sommer 2011 im Alter von 98 Jahren gestorben. Ich bin sehr froh, dass ich ihn noch persönlich kennen lernen konnte.

Durch diesen Kontakt hatte ich dann Gelegenheit, bei der Gedenktafelenthüllung für Pierre Seel im Rathaus von Mulhouse ein offizielles Grußwort der Rosa Hilfe zu halten. Besonders stolz bin ich aber darauf, dass es mir gelungen ist, zur ersten „nationalen“ Anerkennung der schwulen Naziopfer in Frankreich im elsässischen KZ Natzweiler-Struthof den damaligen Landtagsabgeordneten und Stadtrat, Rosa Hilfe-Mitglied Walter Krögner, als Redner zu vermitteln. Dies ging auf Initiative von Jean-Luc und mir zurück und machte auf der französischen Seite einen tiefen und sehr positiven Eindruck. Ein äußerst feierlicher Vorgang! Ist alles nachzulesen in den SiFs. Das gilt auch für die vergleichsweise wenigen, kleineren Aktionen in den letzten beiden Jahren.

Stephan: Wir müssen zum Schluss kommen – warum der Rücktritt, und was hat Dir an diesem Engagement besonders gefallen?

Dirk: Ich habe gemerkt, dass ich mit drei ehrenamtlichen Arbeitsbereichen bei der Rosa Hilfe, darunter die Chefredaktion des SiF, einfach nicht mehr fertig wurde.

Was war gut? Wir haben viel erreicht! Persönlich: Die Begegnung mit Rudolf. Und zweimal wurde mir ein schönes Lob zuteil. Nach der Veranstaltung im Theater meinte ein einfaches Rosa Hilfe-Mitglied, mich könne man mal wieder für die Hilfe an ein Mikro lassen. Und in Mulhouse bedankte sich ein Elsässer dafür, dass ich ganz im Sinne Pierre Seels klare Worte gegen die Homophobie der katholischen Kirche gefunden hatte. So klare Worte seien im französischen Polit-Sprech sehr selten. | Das Interview führte Stephan Nagel.

aktionsplan für toleranz und gleichberechtigung

Die Überarbeitung der Bildungspläne ist ein wichtiges Kriterium für den Erfolg des Aktionsplans für Toleranz und Gleichberechtigung. Das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg setzt große Hoffnungen in die zweite Sitzung des Beirats zum Aktionsplan für Toleranz und Gleichberechtigung.

Stuttgart, 16. September 2013. Im Ringen um mehr Akzeptanz für gleichgeschlechtliche Lebensweisen und die Vielfalt von Geschlecht ist insbesondere eine aufgeklärte, tolerante Jugend ein elementarer Schlüsselfaktor. Daher wirkt das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg – ein Zusammenschluss von über 60 Organisationen im Land bestehend aus Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transsexuellen, Transgender-Personen, Intersexuellen und queeren Menschen – seit Monaten darauf hin, dass in den neuen Bildungsplänen umfassende Aufklärungskonzepte für Toleranz und gegen Homo- sowie Transphobie verbindlich verankert werden. Baden-Württemberg braucht Schulen, an denen auch lesbische, schwule, transsexuelle, transgender, intersexuelle und queere Jugendliche angstfrei teilhaben können und Lehrerinnen und Lehrer qualifiziert sind, die Wertschätzung von Vielfalt angemessen zu vermitteln.

Sexuelle Identitäten und geschlechtliche Vielfalt müssen dabei explizit genannt und als gelebte Realitäten in der Gesellschaft verpflichtend über alle Altersklassen und Bildungseinrichtungen hinweg behandelt werden. Dies hat fächerübergreifend zu erfolgen – von Gemeinschaftskunde und Geschichte über Biologie bis hin zu Deutsch etc.

Auch die Aus- und Weiterbildung sowie Sensibilisierung von Lehrerinnen und Lehrern ist hierbei